

Pränumerations-Preise.		
Für Arad:		
Ganzjährig	14 fl. — fr.	
Halbjährig	7 " — "	
Vierteljährig	3 " 50 "	
Mit Postversendung:		
Ganzjährig	16 fl.	
Halbjährig	8 " — "	
Vierteljährig	4 " — "	

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Nro. 150.

Dienstag den 12. December 1865.

XIV. Jahrgang.

# Arader Zeitung.

**Redaction**  
Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stock.  
**Expeditious- und Insertions-Bureau**  
Hauptplatz, S. Goldscheider's Buchhandlung.  
Für das Ausland übernehmen Aufträge für Inserate die Herren Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona, Otto Molien u. die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. und A. Schulz & Comp. in Leipzig. — In Wien: A. Doppel.  
Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

## Einladung zur Pränumerations- auf die „Arader Zeitung.“

### Pränumerations-Preise:

für Arad		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung:	
Ganzjährig	14 fl. — fr.	Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	7 " — "	Halbjährig	8 " — "
Vierteljährig	3 " 50 "	Vierteljährig	4 " — "

Wir ersuchen die Pränumerations-Erneuerung um so gewisser **noch im Laufe dieses Monats** gütigst veranlassen zu wollen, als wir zum Beginn des neuen Jahres — ohnehin **U s n a h m e** — nur jene Exemplare versenden werden, welche bis 31. December pränumeriert worden sind.

Neu eintretende Abonnenten erhalten den Anfang des in Nummer 148 vom 8. d. M. begonnenen Romans: **„Dunkle Wege“** im Separatabdruck nachgeliefert.  
Die Pränumerationsgelder bitten wir **franco** einzusenden zu wollen.

### Die Administration.

### Die Fusion der Parteien.

3. Post, 10. December.

(Original-Correspondenz.)

Zwei Hauptmomente des am 14. d. zu eröffnenden Reichstages waren schon seit Wochen bekannt, und dennoch ereignete sie Ueberraschung als sie dieser Tage constatirt wurden. Nachdem die Wahlbewegung von Tag zu Tag Beweise beibrachte, daß die Nation sich noch mehr als früher um Deak'sche Partei, war es voranzuschreiten, daß das Resultat der Wahlen eine große Majorität von Anhängern Deak's sein werde. Es war dies so auszusagen, und dennoch war es eine scheinbare Ueberraschung, als „B. Naplo“ und „Hon“ an einem und demselben Tage, das eine die Majorität der Deak's, das andere die Minorität der Oppositionspartei constatirte. Das andere Moment war die Ueberzeugung, daß die Nation einzig sein müsse, daß die Parteien verschwinden müssen in dem Augenblick, wo es sich so zu sagen um das Zustandekommen einer neuen pragmatischen Sanction handelt. Und dennoch ergab es gestern keine geringe Ueberraschung, daß die Führer der beiden Parteien sich geeinigt haben, daß also, kleine Fraktionen abgerechnet, welche die äußerste Rechte und die äußerste Linke bilden werden, beinahe der ganze Repräsentantenkörper eine compacte Masse bilden werde. Auf diese Art wurde ein Schriftsteller des Wiener Telegraphen-Bureaus unvermerkt zu einer Wahrheit. Ein hiesiger Correspondent telegraphirte neulich seiner Redaction nach Wien: „Der Deakclubb constituirt sich“; aber anstatt dessen erschien dieser Satz in Folge eines Schreibfehlers in der Fassung: „Der Deakclubb löst sich auf“. Und etwas dem Ähnliches ist zur selben Zeit hier wirklich vorgegangen. Indem nämlich die Opposition sich der Deakpartei anschließt, hört der Clubb derselben auf, ein specielles Deakclubb zu sein und wird zum Clubb der Nationalvertretung. So mußte es auch kommen, denn wir glauben kaum, daß irgend ein Wahlbezirk es seinem Erwählten verziehen haben würde, wenn dieser seinen schwarzen Kaffee anderswo getrunken hätte, als im Deakclubb. Nichtsdestoweniger hört man hier selbst von den aufrichtigsten Anhängern Deak's Ansichten aussprechen, welche mit der geheherten Fusion nicht übereinstimmen. Man meint eben, daß die Deakpartei nur um so mehr glänzen würde, wenn ihr eine ansehnliche Opposition als Folie dienen würde. Auch gibt es Manche, die der Beteuerung der Opposition nicht recht trauen.

Fast gleich heute einer Braut, die sich zum Empfang ihres Bräutigams schmückt. Die Vorbereitungen sind so weit fertig, daß an dem Festschmuck der Hauptstadt nur noch die letzte Hand angelegt zu werden braucht. Der Hauptschmuck der Stadt wird die ganze Linie entlang, die sich vom Bahnhof bis zum Siner Festungsthor hinzieht, in reich bewimpelten größeren und kleineren Flaggenstangen bestehen, die heute bereits mit grünen Festons und Wappenbildern verziert sind, um übermorgen den Flaggeneschmuck zu erhalten. Das trockene, heitere Wetter, welches seit gestern eingetreten, wird, wenn es sich bis übermorgen erhält, zur Empfangsfeier wie geschaffen sein. — In einem Blatte begegneten wir der müßigen Erfindung, daß das „Politikale Petilap“ zu erscheinen aufhören werde. Davon ist kein Wort wahr. Das genannte Blatt wird vielmehr, wie bisher, als Organ des Baron Cöwö's fortererischen und zugleich noch das Organ des ungarischen Gewerbevereins sein.

### Das handelspolitische und volkswirthschaftliche Streben des Ministeriums Majlath-Belecredi.

— k. Wien, 9. December.

(Original-Correspondenz.)

Zu den oft wiederkehrenden Vorwürfen, welche die Oppositionspresse gegen die Regierung zu erheben pflegt, gehört bekanntlich auch die Behauptung, daß man in den gouvernementalen Kreisen nur in sehr sekundärer Weise sich mit der Aufbesserung der Handels-Industrie und volkswirtschaftlichen Verhältnisse des Reichs beschäftige. Diese Klage mag zeitweilig und unter gewissen Verhältnissen nicht ganz ohne Begründung gewesen sein, aber das gegenwärtige Ministerium hat in der kurzen Zeit seiner Amtsführung gewiß sehr greifbare Beweise geliefert, daß es in der berührten Richtung einen ganz andern Weg eingeschlagen als seine Vorgänger. Die Viehtransport-Ermäßigung und die Aufhebung der Wucherer-Gesetze sind wohl ohne Widerrede ganz positive Zeichen, daß es der Regierung Ernst, auf dem kommerziellen und volkswirtschaftlichen Gebiete mit durchgreifenden Reformen vorzugehen. Es gehen sogar Gerüchte von der Aufhebung des Tabakmonopols, ein Schritt, durch welchen Oesterreich selbst den sonst so gepriesenen handelspolitischen Liberalismus Frankreichs und Italiens überholen würde, wo es noch Niemand gewagt, an den alten, verjilbten Traditionen bezüglich der Vortrefflichkeit des Tabakmonopols zu zweifeln. Wie es nun auch mit der Wichtigkeit des letzten Gerüchtes stehen mag, so sprechen doch verschiedene Anzeichen dafür, daß die Regierung sehr angelegentlich mit der Aufbesserung der finanziellen, handelspolitischen und volkswirtschaftlichen Verhältnisse des Reiches sich beschäftigt. Was speziell unsere sehr verschlungenen Finanzverhältnisse betrifft, so wird es von Tag zu Tag klarer, daß der Notenumlauf der Nationalbank den Bedürfnissen der Geschäftswelt nicht mehr entspricht, wie überhaupt das ganze der Vergangenheit angehörige Institut der Nationalbank den neuen finanziellen und kommerziellen Aufschwungsideen kaum mehr genügen dürfte. Vor Allem muß dafür gesorgt werden, daß die Geschäftswelt sich ohne Schwierigkeiten oder Zeitverlust Geld beschaffen, ihre Effecten rasch umsetzen kann, und dem Geldmarkte stets zugänglich sei, ohne auf die Geschäfte störend einwirkenden Verlusten ausgesetzt zu sein. Diese Bedingungen lassen sich aber durch den gegenwärtigen Stand des Creditwesens und des Geldmarktes in Oesterreich nicht ganz erreichen. Es wäre daher wünschenswerth, eine Reihe neu organisirter Creditanstalten mit wesentlich verschiedenem Grundlage wie die bisherigen zu errichten, wodurch die berührten Uebelstände gründlich beseitigt werden sollen. Was den hinklanglichen Umlauf von Noten und Baarbeträgen betrifft, so wäre die Einführung von Zettelbanken zu empfehlen, welche entweder selbstständig — oder in Verbindung mit andern Creditanstalten — operiren könnten. — Die richtige Erfassung der Bedeutung, welche die materiellen Verhältnisse eines Staates für eine glückliche Politik seiner Regierung bieten, ist namentlich in der gegenwärtigen Epoche, wo die politischen Factoren mit den finanziellen und volkswirtschaftlichen sich so eng verschlingen, von höchstem Interesse, wovon schließlich die ganze Machtstellung des Staates nach Außen wie im Innern abhängt.

### Die Beschwerdeschrift der Fusionspartei

gegen die Vergewaltigung des Landtages, an den Stufen des Thrones niedergelegt, lautet:

Ew. k. apost. Majestät! Die allerunterthänigst gefertigten Magnaten und Vertreter des dreieinigten Königreichs beileiden sich im aufrichtigen und vollen Vertrauen auf das königliche Wort Ew. Majestät, welches Wort mit dem a. h. Manifeste vom 20. September und dem königl. Rescripte vom 2. November d. J. uns kundgemacht wurde — mit Freude in den auf den 12. November d. J. in die Hauptstadt Agram angefangenen Landtag, um nach der Berufung und väterlichen Absicht Ew. Majestät unsere constitutionelle Aufgabe zu lösen und den constitutionellen Conflict auszutragen, welcher schon durch einige Jahre in das Staatsleben der unter dem Szepter Ew. Majestät lebenden Völker gefährlich eingreift.

Es ist unsere feste Ueberzeugung, daß diese große Gelegenheit nur auf jenem Wege gelöst werden kann, welchen Ew. Majestät allergnädigst vorgezeichnet haben: durch Vereinbarung und Verständigung zwischen der Krone und den Nationen. Wenn diese Verständigung nützlich und dauerhaft sein soll, so muß der Ausdruck des Nationalwillens dabei ungetrübt und rein sein. Alle Bestrebungen und alle Anstrengungen der Regierung Ew. Majestät vom 20. October 1860 ausgegangen hievon gerade aus dem Grunde erfolglos, weil man nicht den wahren Willen der Nationen achtete, welche allein den Staat erhalten und erheben können, sondern es wurden scheinbar Majestäten geschaffen, welche — sich die Macht der Nationen aneignend, aber ohne die den letzteren innewohnende Kraft nur den einzelnen Menschen und Ständen, niemals aber der Krone und den Völkern nähern können.

Solche Bestrebungen besitzen auch noch heutigen Tages in unserem Vaterlande, leider gegen den offen und öffentlich erklärten Willen Ew. Majestät. — Neben Allem dem fanden wir uns, aufrichtig gesagt, befremdet, daß trotz den erwähnten allergnädigsten Erklärungen Ew. Majestät, ohne alle Umschweife da in gestrebt wird, den Ausdruck des nationalen Willens zu unterdrücken, damit über das Schicksal unseres Landes eine künstliche, aus Elementen, welche ihrer Natur nach dazu nicht berufen sind, zusammengesetzte Majorität entscheidet.

Es ist nicht unsere Absicht, hier alle aus der Wahlordnung hervorgehenden Beschwerden anzuführen, weil wir erwarten, daß ihnen schon in der gegenwärtigen Landtagssession auf dem natürlichen Wege der Gesetzgebung ein Ende gemacht wird. Unsere Beschwerde besteht für diesmal lediglich darin, daß der Bau des dreieinigten Königreichs, Baron Joh. Solocvic, die durch Ew. Majestät bestätigte Geschäftsordnung unseres Landtages, mit Benützung seiner parteiischen Präbendenmacht gegen den offenbaren Sinn derselben, so interpretirt, daß unsere Landtagswirksamkeit — wenn wir der Willkür nicht Thor und Thüre öffnen wollen — gar nicht begonnen werden kann.

Nach der erwähnten Geschäftsordnung muß unser Landtag so constituirt werden, daß sich alle Landtagsmitglieder in die Sectionen vertheilen, und durch die letzteren gegenseitig die Gültigkeit der Wahl und Beweiskraftigkeit der nachträglich beigebrachten Documente prüfen, mit einem Worte, daß die Mitglieder verificirt werden. Wenn zwei Drittel der Mitglieder auf diese Art verificirt sind, wählen diese die Landtagsdignitäre und der Landtag wird constituirt und erst die verificirten Mitglieder des constituirten Landtags haben über die beanstandeten Landtagsmitglieder zu entscheiden. Diesmal wurden unter Anderm auch die Mitglieder der Banatstafel nicht verificirt; ohne Rücksicht auf diesen Umstand wollte der Landtagspräsident, daß das Recht ihrer Mitwirkung früher anerkannt werde, bevor der Landtag constituirt ist.

Das ist eine offene Ungerechtigkeit, welche dahin abzielt, die wirklichen Volksvertreter durch die künstliche Majorität zu unrechtmäßigen Landtagsmitgliedern majorisiren zu lassen.

Ew. Majestät! Dieses Verfahren muß als eine Fortsetzung der bisherigen Regierungsart, welche weder für die Krone noch für die Nationen vortheilhaft war, betrachtet werden, denn ihre Folgen waren lauter Provisorien, in welchen Alles zurückblieb, was die Regierung fördernd unterstützen muß. Nachdem wir aber noch den oben erwähnten Manifestationen Ew. Majestät überzeugt sind, daß die Fortsetzung der erwähnten Regierungsweise gegen die väterlichen Absichten Ew. Majestät verstoßt, so treten wir mit kindlichem Vertrauen vor den a. h. Thron Ew. Majestät mit der allerunterthänigsten Beschwerde gegen das geschilderte Verfahren, in der festen Zuversicht, daß Ew. Majestät kraft der eigenen Regentenweisheit das Nothwendige anordnen werden, damit das Gesetz zur Wahrheit, und die Absicht Ew. Majestät, welche wir zur Ehre und Würde der Krone, und zum Vortheile der Nation bei jeder Gelegenheit und mit allen unseren Kräften zu unterstützen bereit sind, verwirklicht werde.

Agram, 29. November 1865.

(Folgen die Unterschriften.)

ubstikum köpisch  
lier  
Robeln und Staf  
auch das Licht  
er Lage ist, bei  
zu können.  
ne hier noch nie  
t, die sehr groß  
e Schärfe beson  
en aufgenommen  
g dankend, bittet  
n, da er bemüht  
Hand zu geben.  
voll  
ckmann,  
kr. 42.

W.  
Vormittags 10  
k-Verpflugs-Ma-  
liche Licitations-  
a 250 Centner  
(899-1.2)  
(891-2.3)  
priv. Theißbahn.

ung.  
ige  
g in Pest.  
kündigten Sepa-  
und Arad

mehrfach ausge-  
sondern am 11.  
paratzüge, die Fahr-  
Gültigkeitsdauer der  
e 18. December d. J.  
30 Minuten Nachm.  
40 " Abends  
30 " "

Theiß-Eisenbahn.  
Geschäfts,  
reisen,  
(881-3.8)  
waaren,  
Service, ferner von  
Gasthaus- und  
und Waagswaagen  
Gegenständen für  
Geschenke,  
M. RITZ,  
Innortnen.

\* **Ugram**, 6. December. „Domboran“ bringt eine für den „Bozor“ bestimmte, von diesem jedoch nicht angenommene Entgegnung des Deputierten A. Weber an die „Zukunft“, in welcher das Programm der selbstständigen Nationalpartei nachstehend paraphrasirt wird. Der Wunsch dieser Partei gehe dahin, vor Allem die auf dem Landtagsbeschlusse vom Jahre 1861 Art. 42 fußende Landtagsautonomie unverändert zu erhalten, eine beschließende Gesamtvertretung für die dem Centrum abzutretenden Angelegenheiten nach allseitiger Vereinbarung zu schaffen, und endlich die mit Ungarns Hilfe erkämpften Rechte der ungarischen Krone entweder dem croatischen Landtage vorzubehalten oder aber bezüglich derselben in einen engeren Verband mit Ungarn zu treten, falls letzteres vorthafter wäre, jedoch unter einer Modalität, welche die Erneuerung der Conflicte des Jahres 1848 hintanzuhalten geeignet wäre.

\* **Neufahr**, 7. Decemb. „Serebbran“ theilt heute das Programm des Alt-Beiseer Deputierten Miletic mit, wonach in den bevorstehenden Verhandlungen die ungarische Verfassung vom Jahre 1848 als Ausgangspunct anzunehmen, jedoch mit Rücksicht auf die herzustellende Gleichberechtigung der verschiedenen Länder und Nationalitäten zu revidiren sei. Hinsichtlich der legislativen Behandlung der gemeinsamen Reichsangelegenheiten denkt sich Miletic zwei Vertretungen, die eine in Wien, die andere in Pest, deren Verständigung in den einzelnen Fragen durch beiderseitige Deputationen zu vermitteln wäre, weil eine gemischte parlamentarische Behandlung selbst bei Festhaltung der gleichen Vertreterzahl aus beiden Hälfen die Selbstständigkeit der Länder der ungarischen Krone untergraben könnte. „Napredak“, welcher für die Fusionisten des Agrarlandtages Partei nimmt, fordert die Regierung auf, in Bezug auf den verhängnisvollen Conflict alsbald ihre Ansicht klar auszusprechen.

### Politische Uebersicht.

Auf dem Gebiete der auswärtigen Politik ist kein Ereigniß von besonderer Bedeutung zu verzeichnen. Das relativ Wichtigste ist die Meldung, welche der Telegraf aus dem fernen Norden — aus Schweden — brachte. Es ist dies die Annahme des schwedischen Reformprojectes von Seite des Adelsstandes und der Geistlichkeit. Die Initiative des Ministeriums Mandersström hat also einen vollständigen Erfolg errungen, die Repräsentation der vier Stände wird durch ein Zweikammernsystem ersetzt werden. Die bürgerliche Repräsentation, gewählt aus den Vertretern der Städte, und die Repräsentation der Bauern, bestehend aus den Vertretern von 200.000 bäuerlichen Grundbesitzern, trugen dem Reformprojecte von vorneherein ihre Sympathien entgegen, zweifelhaft dagegen war die Haltung, welche der Adel und die Geistlichkeit einnehmen würden. Der Stand der Geistlichen, bestehend aus dem Erzbischof von Upsala, aus elf Bischöfen des Königreiches, aus dem ältesten Prediger der Stadt Stockholm und aus den Deputirten, welche die Geistlichen jeder Diocese wählen, erklärte die Entscheidung des Adelsstandes abwarten zu wollen, dieser selbst schien an jener Bestimmung des Reformprojectes, nach welcher die erste Kammer nur 119 Mitglieder zählen sollte, während die zweite etwa 180 haben würde, Anstoß zu nehmen und zwar namentlich aus dem Grunde, weil das Project gewisse Fälle vorsieht, wo beide Kammern vereint abzustimmen haben. Die

telegrafisch gemeldete Abstimmung zeigt, daß diese Bedenken nicht den Ausschlag gegeben haben und daß die Geistlichkeit mit ihrem Votum nicht mehr zögerte, als sich der Adel für die Reform ausgesprochen hatte. Mit der auf modernen Grundlagen erneuerten Verfassung ist Schweden übrigens über seine inneren Schwierigkeiten nicht hinaus. Die Unionsbestrebungen, die namentlich in der Hauptstadt mit einer gewissen Festigkeit auftreten und selbst in Norwegen Wurzel geschlagen zu haben scheinen, werden ohne Zweifel eine Quelle neuer lebhafter Bewegungen werden. Inwiefern die neuen Verfassungsverhältnisse diese Bestrebungen fördern oder ihnen hemmend entgegenzutreten werden, ist natürlich in diesem Augenblicke kaum zu bestimmen.

Auf dem Gebiete der schleswig-holsteinischen Frage wird von Seite der Diplomatie noch immer für Abwechslung gesorgt. Wir sind wieder um einen Zwischenfall reicher. Es handelt sich nämlich um die Beilegung Schleswig-Holsteins an der Pariser Weltansstellung. Da der Bund als solcher nicht aussteht, Holstein also nicht den Bundesstaaten angeheftet werden und die holsteinische Exposition ebensowenig dem Zollverein angegeschlossen werden kann, hat Dänemark eine Separatausstellung der vereinigten Herzogthümer in Vorschlag gebracht. Dies billigt man natürlich in Berlin nicht, und verlangt, daß Schleswig-Holstein einen Annex Preußens bilden solle. Wahrscheinlich dürfte der Ausweg gefunden werden, daß die schleswig-holsteinische Ausstellung mit der preussischen, die holsteinische mit der österreichischen vereinigt wird.

Der Münchener Conflict hat zu einer Katastrophe geführt; Richard Wagner hat Baiern wahrscheinlich bereits verlassen. Der „Allg. Ztg.“ wird über dies Ereigniß Folgendes geschrieben:

Se. Majestät der König hat am 6. d. M. nicht allein von seinen hohen Verwandten, von Gliedern des hohen Adels, von Staats- und Kirchenbeamten, sondern auch von ganz unabhängigen einfachen Persönlichkeiten Bericht über die Stimmung hinsichtlich der R. Wagner'schen Angelegenheiten sich erstatten lassen, und da von allen Seiten in eben so übereinstimmender als freimüthiger Weise aufgedeckt wurde, daß, mit geringer Ausnahme, die Strömung gegen Wagner sei, so war des Königs Entschluß rasch gefaßt. „Ich bin entschlossen“, so äußerte er sich gegen einen der Staatsminister, „daß R. Wagner Baiern verlassen muß. Es fällt mir dieser Entschluß zwar schwer, aber das Vertrauen meines Landes geht mir über alles; auch ich will in Frieden leben mit meinem Volk.“ Noch gestern Abends erging demgemäß an R. Wagner die Weisung Baiern zu verlassen. Die hierauf bezügliche Mittheilung der „Bair. Ztg.“ lautet zwar „auf einige Monate“, Sie dürfen mir aber euf's Wort glauben, daß dies gleichbedeutend ist mit „für immer“. Uebrigens hat Se. Majestät in wahrhaft königlicher Gnade und Großmuth dem Exilirten einen jährlichen Subventionssatz von achttausend Gulden anweisen lassen. Wie ich höre, wird R. Wagner längstens bis 8. Baiern verlassen haben.

Aus Paris 7. December wird geschrieben: „Die Angelegenheit der Auflösung des Luxemburg-Gartens hat allmählig den Charakter einer weit über die localen Interessen hinausgehenden Tagesfrage angenommen. Namentlich hat es sehr verlegt, daß der „Constitutionnel“ die Opposition, welche sich zum Schutze des Gartens erhebt, lediglich als das Werk einiger „spazierengehender Romaden“ hinstellen will. Der Hauptgrund der für die Verkleinerung des Gartens geltend gemacht wird, der nämlich, der zumal des Nachts durch den dazwischen liegenden Garten sehr erschwer-

ten Verbindung zwischen den längs der beiden Gitter sich hinziehenden Straßen, der Rue de l'Quest und der Rue de l'Est, wird dadurch enträthelt, daß man die Anlage einer den Garten quer durchschneidenden Fahrstraße vorschlägt, die Nachts durch Gitter von dem übrigen Theile des Gartens isolirt und der freien Benützung übergeben werden soll. — General Schofield hatte heute eine längere Conferenz mit Herrn Vigelow und speifte auf der amerikanischen Gesandtschaft. Er wünscht, eine Audienz in Compiegne zu erhalten, und soll nach dem „Temps“ sich übrigens Herrn Drouin de Lhuys schon angesehen, d. h. bereits gestern eine Conferenz mit ihm gehabt haben. Letzterer begab sich in Folge dessen heute nach Compiegne, wahrscheinlich, um eine Audienz für den General Schofield zu erbitten. Während „Const.“ und „France“ der Abwesenheit Schofields jede politische Bedeutung abspreiben, meldet die „Patrie“, die der Regierung doch nicht gerade fern steht, als „Constitutionnel“ und „France“: „Man bleibt dabei, zu glauben, daß General Schofield mit einer Mission in Betreff der mexicanisch-amerikanischen Frage betraut ist.“ Wie die „Ind. Belge“ wissen will, hat der General den Auftrag, eine Stelle der bevorstehenden Visitation des Präsidenten Johnson, welche ein Zugeständniß an die durch die Occupation Mexicos aufgewagte öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten enthalten soll, zur Kenntniß des französischen Cabinets zu bringen. Jedenfalls steht so viel fest, daß die Dinge in Mexico einer Entscheidung zudrängen und daß die ganze Sorge der kaiserlichen Regierung in nächster Zeit darauf gerichtet sein wird, sich mit heiler Haut aus einem Handel zu ziehen, der sie über kurz oder lang in tieferische Verwicklungen mit den Vereinigten Staaten bringen müßte.

König Leopold der Belgier liegt, wie das neueste Telegramm meldet, im Sterben. Die letzten brieflichen Berichte reichen nur bis zum 6. Damals war sich der König seines Zustandes nicht bewußt, am 5. hatte er seinen Pianisten Herrn Hermet zu sich kommen und sich die „Tannhäuser“-Duvertare vorspielen lassen. Seine Aerzte, mit denen der König unzufrieden war, wurden am 5. und 6. nicht vorgelassen.

In Brüssel ist wieder einmal ein socialistisches Meeting abgehalten worden, bei dem wie gewöhnlich die Republik in sehr heftigen Ausdrücken proclamirt und als die einzig heilbringende Staatsverfassung dargestellt wurde.

Aus London 6. d., wird geschrieben: Dem neu eingebrachten Feuilleton Alfred Aylward, Bureau-Beamten eines Regierungs-Sachwalters, war es augenscheinlich sehr Ernst mit den von der Bruderschaft verfolgten Zwecken. In seinem Besitze sind mehrere merkwürdige Schriftstücke gefunden worden, und unter ihnen ein vollständiger Plan, von ihm selbst verfaßt, wie die revolutionäre Bewegung durchzuführen wäre. Inwiefern in dieser Arbeit die wirklichen Pläne der Verschwörung niedergelegt sind, wissen wir nicht, doch dürften manche Andeutungen der Wahrheit nahekommen. „Pulver und Blei sind die einzige Hilfe des Landes“ — so lautet der Verfasser eine Betrachtung über die allgemeine Lage der Insel, die Abnahme der Bevölkerung, die Nothwendigkeit, handelnd aufzutreten, ein, und bemerkt, daß nur durch eine Revolution glücklicheren Zuständen der Weg zu bahnen sei, indem er zur Begründung dessen die Revolutionen in Frankreich, Belgien und Preußen anführt. Einen eigentlichen Aufstand befürwortet er nicht, sondern vielmehr eine Usurpation der obersten Gewalt. Die jetzige Regierung solle überrumpelt und die Fingel der Macht von den Irländern ergriffen werden; die Constablar, der größere Theil

## Feuilleton.

### Dunkle Wege.

Nach dem französischen Roman „La belle Jenny“ von Gautier.

frei bearbeitet von

A. Scarneo.

(Fortsetzung. — S. Nr. 149.)

II.

Der Postillon Little-John, über allen Ausdruck zufrieden durch die Aussicht auf das reichliche Trinkgeld das ihm verheißen worden, hieb in die Thiere ein und ließ seine Peitsche so lustig knallen, als ob zwei Detachements feindlicher Soldaten auf einander feuerten, denn er war ein Meister in dieser Art Musik. Die Pferde, müthend gemacht durch die Hiebe, die ihnen durch die Ohren sausten, ranneten in rasender Eile die Straße entlang und bald bedeckten weiße Schaumflocken die schwarzen Felle. Der Unbekannte hatte sich in eine Ecke des Wagens gedrückt und saß dort mit stummer, wuthesfüllter Resignation, denn seinem Willen entgegen stimmten sich zwei nicht so leicht zu beseitigende Hindernisse: Raum und Zeit geheißten. Er hielt fast krampfhaft in seiner Rechten eine Uhr, deren Weiser er mit unruhigem Auge verfolgte. Und wieder warf er zeitweise einen Blick durch das Wagenfenster auf die Landschaft draußen und schien die Schnelligkeit bemessen zu wollen, mit der die Bäume an dem schmalen Viereck vorüberflogen.

Der Mann war noch jung und seine Züge, obwohl regelmäßig und wohlgebildet, trugen den Stempel eines eisernen Willens und ernstlicher Ueberlegung. Er mochte etwa sechs oder siebenundzwanzig Jahre alt sein und der untere Theil seines Gesichtes zeugte, sonnenverbrannt, ja fast olivenfarbig, wie er war, von einem langen Aufenthalt im Oriente oder den Tropenländern, denn dieser dunkle Teint war ihm nicht von Natur eigen, das bewies die weiße Stirn, von blonden Haaren eingefast, die der Hut wohl vor den Strahlen einer allzuheißen Sonne geschützt hatte. Es war nicht leicht zu bestimmen, welchem Range der Unbekannte angehören mochte; er schien weder Soldat, noch gehörte er dem geistlichen Stande an, denn zum Ersteren fehlte ihm die kerkengerade Haltung und das erhobene Kinn, wie zum Letzteren der allzeit freundlich-fromme Ausdruck in Blick und Miene. Noch weniger gehörte er zum Handelsstande,

denn seine Stirne war von keiner jener Furchen durchpflügt, wie Ziffern und Zahlen und das stete Berechnen des Steigens und Fallens der Waarenpreise sie zu ziehen pflegen. Auch ein Dandy war der Mann nicht, obwohl man auf den ersten Blick in ihm den vollkommenen Gentleman errathen konnte. Was ihn wohl drängen mochte, in solch' fliegender Hast die Straße gen London dahinzujagen, als ob das Wohl und Wehe eines Welttheils von dem Verlust einer Minute abhinge?

Die Hösse begannen zu ermüden; die Rüstern dampften und die armen Thiere keuchten in den dichten Staubwolken, die sie vor sich hin aufwirbelten, als müßte ihnen die Brust zerpringen.

Trotz seines heißen Verlangens nach dem goldenen Lohn, regte sich in Little-John, dem Postillon, doch etwas wie Scrupel, die Pferde in solcher Weise anzutreiben, und die Furcht, sie lahm und elend zu Meister Goodie's Ställen zurückzubringen, sang an stärker als die Hoffnung auf das prächtige Trinkgeld in ihm zu wirken. Und dann war Little-John ein Brit und sein Herz begann zu bluten, als er das gute Thier, den Black, den er ritt, so schäumend, triefend und blutend vor sich sah. Ein deutscher oder französischer Postillon wäre solchen Zartgefühls schwerlich fähig gewesen. Um überdem seinem Gewissen Genüge zu thun, wandte er sich nach dem Gentleman im Wagen um und rief ihm zu:

Ist's Euer Ehren genehm, die Thieren tod zu hegen und dann zu zahlen was sie werth sind?

Ja! war die Antwort.

Ganz wohl! versetzte John zurück, Euer Ehren sollen Ihren Willen haben. Und mit neuen Peitschenhieben die armen Thieren antreibend, fuhr John nun weiter und es ging vorbei an hübschen Dörfern und schönen Landhäusern, deren der Fremde wenig achtete, denn sein Blick haftete auf der Uhr, die er nicht weglegte. Daß der erneuerten Geschwindigkeit mit der der Wagen nun dahin flog, schien er aufzuathmen.

Ich werde noch zur rechten Zeit ankommen, murmelte er, trotz der Hartnäckigkeit mit der der Zufall mich bisher verfolgte. Man soll nicht sagen, daß menschliche Hindernisse meinen Willen zu beugen vermocht. Eine Reihenfolge sonderbarer Zwischenfälle schien gegen mich verschworen, wahrhaftig! um mich aufzuhalten. Das Schiff, das mir die erste Nachricht bringen sollte, welche mir wichtig genug schien, Indien augenblicklich zu verlassen, muß in der Nähe der maldivischen Inseln auf Piraten stoßen und erst der zweite Courier gelangte zu mir. Ich miethete das beste Fahrzeug,

das in Calcutta eben frei ist und ein gräßlicher Sturm zwingt mich in der Meerenge von Bab-al-Mandeb acht Tage lang beizulegen. Die halbe Mannschaft am Bord wird von der Cholera befallen, wie wir an der Mündung des Ganges sind. Bei der Landenge von Surz ist alles mit Quarantaine belegt, weil die Pest ausgebrochen ist und ich schreibe an den wackern Major auf dem Rücken eines Camels eine Epistel, die er durchlöchert wie ein Sieb von den Stichen der Sanitätsbranten und tötowirt erhalten haben muß, wie die Haut eines Carabien, von dem schmerzlichen Räucherungsproceß, dem sie erst unterzogen worden, ehe sie ihm mit respectvoller Scheu auf einer Eisenzange vom Quarantainediener überreicht war.

Ich einschleppte den Plackereien der Sanitätsanstalten, denn diesmal fürchtet man die Cholera noch ärger als die Pest, was sonderbar genug scheint, und finde glücklicherweise unweit Alexandrien Capitän Pepper, einen Mann ohne Vorurtheile, was Contagion und dergl. betrifft, der so freundlich ist, mir gegen eine riesige Summe an Bord zu nehmen und nach England zu bringen, indem er sorgfältig die Häfen vermeidet, wo die Lazarethe gefüllt sind. Bin ich doch im Leben nicht nervöser gewesen, als diese ganze Reise über, ich, sonst so gelassen! Endlich bin ich am Ziel. Mein Schreiben, das einen Tag vor mir in London angelangt sein muß, hat wohl alles veranlaßt, was an Vorbereitungen zu treffen war; es ist neun Uhr; in zwei Stunden habe ich die Hauptstadt erreicht. Nun! rief er laut dem Postillon zu, mir dünkt, es geht langsamer vorwärts? Mylord, versetzte Little-John, es ist nicht menschlich möglich, in dem Galopp weiter zu fahren, außer wir spannen die Greife vor, von denen die Bibel spricht; Black ist erschöpft bis auf den Tod, Mylord...

Fahr' zu! schrie Mylord heftig... Doch Black wankte, seine Vorderfüße glitten zur Erde, als habe ein Säbelhieb ihm die Knie gespalten. Vergebens hieb John in die Flanken des armen Thieres, es senkte den Kopf und stürzte dann vollends, noch einige Secunden an der Erde fortschleifend, bis John die andern Pferde zum Stehen gebracht hatte. Black's intelligentes Auge überzog sich wie mit einem bläulichen Schleier; der Schaum quoll ihm aus den blutenden Rüstern und er streckte die Füße starr und steif vor sich. Black war dahin; ein wackeres Noß, eines besseren Schicksals würdig. All dies war in kürzerer Zeit geschehen, als es bedurfte, erzählt zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

den Gitter sich  
und der Rue de  
die Anlage einer  
frage vorschlägt,  
Theile des Gar-  
bergeben werden  
ne längere Con-  
auf der amerika-  
audiens in Com-  
ps" sich über-  
n. Letzterer be-  
ne, wahrschein-  
o f i e l d zu er-  
der Abwesenheit  
hen, meldet die  
si gerade ferner  
e. „Man bleibt  
t einer Mission  
age betraut ist.“  
der General den  
tschaft des Prä-  
an die durch die  
Meinung in den  
minig des fran-  
teht so viel fest,  
g jubdrängen und  
lung in nächster  
eiler Haut aus  
der lang in tie-  
Staaten bringen  
liegt, wie das  
Die letzten brief-  
amals war sich  
am 5. hatte er  
nen und sich die  
Seine Letzte,  
den am 5. und  
ein socialistisches  
gewöhnlich die  
mirt und als  
argestellt wurde.  
Dem neu einge-  
Beamteten eines  
nlich sehr Ernst  
decken. In fei-  
stiftliche gesun-  
ger Plan, von  
emegung durch-  
die wirklichen  
wissen wir nicht,  
rbeit nahekom-  
des Landes“ —  
die allgemeine  
ng, die Noth-  
emerkte, daß nur  
in der Weg zu  
n die Revolu-  
anföhrt. Einen  
ndern vielmehr  
tzige Re-Regie-  
von den Br-  
größere Theil  
äfflicher Sturm  
Mandob acht  
am Bord wird  
Wündung des  
z ist alles mit  
en ist und ich  
ücken eines Ca-  
ein Sieb von  
wir erhalten  
von dem ehn-  
nterzogen wor-  
uf einer Eisen-  
nitätanstalten,  
h ärger als die  
fnde glücklicher-  
einen Mann  
ei betrifft, der  
umme an Bord  
ndem er sorg-  
de gefüllt sind.  
en, als diese  
lich bin ich am  
in London  
, was an Bor-  
n, in zwei Sim-  
rief er laut  
mer vorwärts?  
nicht menschen-  
ußer wie span-  
richt; Blac ist  
Blac wankte,  
ein Säbelhieb  
u in die Flan-  
d stürzte dann  
fortschleifend,  
gebracht hatte.  
t einem bläu-  
den blutenden  
stief vor sich.  
sternen Schick-  
geschehen, als

des Militärs und das Volk würden zu der neuen Regie-  
rung stehen. Letztere müsse sich gleich einer starken Mil-  
itärmacht versichern, die Fenier sofort unter ihren Officieren  
zusammentreten lassen und gegen alle Widerspenstigen scharf  
auftreten, wenn nöthig sie hängen. Alle englischen Gefange-  
nen seien nach Hause zu schicken. In Antwerpen, Brügge  
und anderen Städten sollten Niederlagen errichtet werden,  
aus denen an einem gewissen Tage Waffen und Munition  
nach irischen Häfen abzusenden seien. Gelingen der Anschlag,  
so müsse die neue Regierung sofort die fünf Großmächte  
von der Umgestaltung der Dinge in Kenntniß setzen. — Der  
Gewährsam, in welchen die Angeklagten überquartiert wor-  
den sind, Kilmainham Gaol genannt, ist das Dubliner  
Grafschaftsgefängniß, eine kurze Strecke von der Stadt in  
der Nähe des Phönixparks gelegen. Es ist ein starkes Ge-  
bäude, und unweit von ihm befindet sich eine Kaserne. In  
dem früheren Gewährsam, Richmond Bridewell, sollen  
Spuren entdeckt worden sein, welche auf Vorbereitungen  
zur Flucht der Gefangenen hindeuteten.

### Telegramme der „Arader Zeitung.“

**Wien, 11. December.** Wie die heutige „Wiener Abendpost“ meldet ist Cardinal Haulik zum Locumtenenten der Banalwürde ernannt.

**Agram, 11. December (Nachts.)** Auch heute Abends haben confidentielle Comitésberathungen beider Parteien stattgefunden.

**Brüssel, 11. December.** Der Leichnam des Königs wird morgen Abends nach Brüssel gebracht. Samstag findet das feierliche Leichenbegängniß und Sonntag die Eidesleistung Leopold II. statt.

Falls uns, wie wir zu erwarten uns berech-  
tigt halten dürfen, im Laufe des heutigen Tages auf  
telegraphischem Wege ein Bericht über den feierlichen  
Einzug Sr. Majestät unseres apostolischen Königs in  
Pest-Ofen zugehen sollte, werden wir nicht erman-  
geln denselben noch im Laufe des Nachmittags mit-  
teltst eines Extrablattes zur Kenntniß unserer Leser  
zu bringen. Die Red.

### Tagesneuigkeiten.

**Arad, 11. December.** Die gestern Vormittags im  
Stadthausaale begonnene Einschreibung zu dem neubegrün-  
deten Leichenverein hatte einen schönen Erfolg aufzuweisen;  
denn es ließen sich in wenigen Stunden 138 Mitglieder ein-  
schreiben, welche auch allfogleich ihre Zahlungen leisteten  
und das Vereinsbüchel in Empfang nahmen. Am nächsten  
Sonntag, d. i. am 17. d. M., werden daselbst die Ein-

### Die Ausstattung der königl. Prinzessin Alexandrine von Preußen.

Der „Wes. Ztg.“ wird aus Berlin geschrieben: Die  
bevorstehende Vermählung der Prinzessin Alexandrine von  
Preußen und die ihr vorangegangene Ausstellung des rei-  
chen und glänzenden „Touffe-us“ bildet augenblicklich das  
Tagesgespräch unserer Gesellschaft. Keine richtige Berlinerin  
wird die Gelegenheit veräumen, um ein Schauspiel zu ge-  
nießen, das für einen großen Theil der Damenwelt weit  
interessanter ist, als alle Wunder der Welt. Was für den  
Natur schwärmer der Golf von Neapel, ein Sonnenaufgang  
auf dem Nigi, für den Kunstfreund der Appoll von Bel-  
vedere oder die Rafael'schen Loggien, das ist für unsere  
Frauen diese Ausstellung von Brautgewändern. Ballroset-  
ten, Ranten und Spitzen, Colliers und Diademen Ganze  
Schaaren wandern in diesen Tagen nach dem königlichen  
Schlosse, wo in den Zimmern König Friedrich Wilhelms  
des Zweiten dieses Museum des Luxus, dieses Eldorado  
der Eleganz, diese weibliche Augenweide dem Publikum er-  
öffnet war. Glücklich derjenige oder vielmehr diejenige,  
der es vergümt war, einen Blick in diese Zauberwelt zu thun.  
Leider hatte das Hofmarschallamt den Zutritt zu diesem  
Freereich nur wenig Auserwählten gestattet, so daß kaum  
der zwanzigste Theil der eingegangenen Gesuche Berücksich-  
tigung finden konnte. Während man für einen Platz bei  
der ersten Aufführung der „Afrikanerin“ von Meyerbeer  
5—6 Friedrichsdor bot, wurden hier die Billete noch weit  
höher und zwar mit goldenen Worten, verführerischem La-  
scheln und bezaubernden Blicken von dem glücklichen Hof-  
marschallamt erkauft.

In den prachtvoll ausgestatteten Räumen war Alles  
versammelt und aufgehäuft, was nur das Auge einer Frau  
entzücken und ihr Herz beglücken kann, eine ganze Legion  
der zierlichsten Schuhe und Stiefelchen, von Feen Händen für  
Nischenbröcklein kleinem Fuß gemacht; seidene, farbige und  
weiße Strümpfe, von Eisen aus Mondstrahlen und Blüthen-  
staub gewebt; Duzende von Chemisetten mit dem kostbar-  
sten Spitzenbesatz und der kunstvollsten Stickerei; reizende  
Negligé-Bäckerchen und Mützen, selbst die Myrtieren der  
Toilette, Corsett und und Krinoline waren nicht aus-  
geschloffen und bewiesen von Neuem, daß den Reinen alles  
rein. Den Mittelpunkt dieser Herrlichkeiten aber bildete das  
Brautkleid vom schwersten Moire antique, mit seiner „sechs  
Ellen“ langen und „vier Ellen“ breiten Schleppe, bedeckt  
mit den wundervollsten Gold- und Silberstickereien, daneben

Schreibungen fortgesetzt und werden sowohl Jene, welche ih-  
ren Beitritt zu dem Verein schon durch Unterfertigung auf  
einem Subscriptionsbogen angezeigt, als auch Diejenigen,  
welche erst dem Vereine beitreten wollen, hiermit höflichst  
eingeladen, am nächsten Sonntag im Stadthausaale zu er-  
scheinen, die betreffenden Gebühren zu entrichten und das  
Vereinsbüchel in Empfang zu nehmen.

Anfange voriger Woche fuhr eine Fran mit ihren Töch-  
tern und ihrem Bruder zu dem Leichenbegängniß ihres Vaters  
nach St. Anna. Dort angelangt, bemerkte sie, daß der Rei-  
seloffner mit ihren Kleidern und verschiedenen anderen Ge-  
genständen von der Rückseite des Wagens abgeschnitten und  
geraubt worden sei. Die Frau wandte sich in ihrer Ver-  
legenheit an den Sicherheitscommissär des Simänder Be-  
zirks Herrn Josef Krupp, dessen sofort eingeleiteten  
energischen Nachforschungen es gelang, sowohl das geraubte  
Gut als auch die Thäter noch in derselben Nacht zu Stande  
zu bringen. Herr Krupp gebührt für diese That umso-  
mehr die vollste öffentliche Anerkennung, da er jede ihm  
hierfür angebotene Entschädigung mit der Erklärung zurück-  
wies, daß das Bewußtsein gewissenhaft erfüllter Pflicht  
ihm Lohn genug sei, und daß er sich freue, der Beschädig-  
ten, als einer in der dortigen Gegend ganz fremden Person,  
in etwas nützlich gewesen zu sein.

Pfister Blätter veröffentlichten folgende Aufforde-  
rung an die Unterhausmitglieder:

„Da der Tag der feierlichen Eröffnung des Reichstages  
nahe bevorsteht, bin ich so frei die geehrten Herren Reprä-  
sentanten zu einer vorläufigen Conferenz auf den 12. d.  
Vormittags 9 Uhr in den großen Saal des Nationalmu-  
seums freundschaftlich einzuladen. Indem die Wohnungen  
der Herren Repräsentanten mir noch nicht bekannt sind und  
ich ihnen daher die Einladungen einzeln nicht zusenden kann,  
bin ich genöthigt, diese freundschaftliche Einladung im Wege  
der Zeitungen zu veröffentlichen.“  
Pest, 9. December 1865.

Franz Deák,  
Repräsentant der inneren Stadt Pest.“

Die von Seiten der Adjutantur Sr. Majestät  
des Kaisers an die Betriebsdirection der Nordbahn gelangte  
Fahrdordnung der Postzüge lautet wie folgt: Sr. Majestät  
der Kaiser wird sich Dienstag den 12. d. M. Früh präcise  
7 Uhr 18 Minuten in Begleitung der Herren F. M. Gra-  
fen Grünne und G. d. R. Fürsten Franz Liechtenstein von  
hier nach Pest begeben und daselbst um 11 Uhr 40 Minu-  
ten eintreffen. Der Zug macht während der ganzen Fahrt  
nur vier Stationen, und zwar in Gänserndorf eine Minute  
Aufenthalt, in Marchegg vier Minuten Aufenthalt. In Mar-  
chegg findet der Empfang Sr. Majestät durch den Comman-  
dierenden von Ungarn und den Tavernicus statt. In Pest-  
burg vier Minuten Aufenthalt, Begrüßung der Behörden  
und Befichtigung der aufgestellten Ehrencompagnie, und  
schließlich in Gran fünf Minuten Aufenthalt, Empfang durch  
den Primas von Ungarn. Der Zug besteht aus dem Hof-  
hof-Salawagen, zwei Hof-Salonwagen und vier Wagen  
erster Classe.

Dem Ofner Director wurde der Auftrag erteilt,  
für Rechnung der Statthalterei während der Dauer des Aller-  
höchsten Aufenthaltes in Ofen täglich 4 Vogen im ersten  
Ränge, 20 Parterresperrfische und 100 Parterrefarten zu re-  
serviren. Nur über die Vezekern wird Controlle geführt und  
werden die nicht benötigten in Abrechnung gebracht werden.

Am 6. d. M. hat die Ofner Commune in ihrer  
Generalversammlung den Beschluß gefaßt, in einer Reprä-  
sentation Sr. Majestät darum anzugehen, daß in Ofen ein  
selbstständiges ungarisches Theater gegründet werden dürfe.

der Brautkranz und die Courrobe von blauem Sammt, mit  
si bernern Lilien und Jasminblüthen in erhebener Arbeit  
überfäct, ein Geschenk der verwitweten Königin und im  
Verein mit der schwarzen Sammjacke, deren Kröppe und  
Besatz echte Corallen bilden, ein Gegenstand der Anbetung  
und des Reides für sämtliche Damen Berlins. Hierauf  
reicht sich noch das Brautgeschenk des Königs, ein Collier  
von Brillanten, strohähnlich im reinsten Wasser und von un-  
schätzbarem Werth, ferner ein Diadem von tirnformigen  
Perlen, als Thauröpfen in Brillanten gefaßt, Schmuck-  
garnituren von nußg-öfen Smaragden und Türkisen, Ge-  
schänke der Prinzen und Prinzessinen des königlichen Hau-  
ses. Die Hauptsache aber dürfte die Mitgift von sechs  
Millionen sein, welche, wie man hört, auf der Bank zu  
diesem Zwecke niedergelegt worden sind.

Bekanntlich ist die so reich ausgestattete Braut eine  
Tochter des Prinzen Albrecht von Preußen und der Prin-  
zessin Marianne der Niederlande, die schon seit vielen Jah-  
ren geschieden sind und sich zum zweiten Male bereits wie-  
der moirganaich verheiratet haben Aus diesem Grunde  
wurde die Prinzessin Alexandrine von dem verstorbenen  
König und der verwitweten Königin am Hofe erzogen und  
gleichsam wie das eigene Kind betrachtet. Sie war der Lieb-  
ling Weider und gilt für eben so liebenswürdig, wenn auch  
minder schön als ihre Schwester, die verstorbene Erbprin-  
zessin von Sachsen-Meinigen, an deren Sterbeteide die ge-  
schiedenen Eltern nach Jahre langer Trennung sich im  
tiefsten Schmerze wiedersehen. Ihre Mutter ist eine der  
geistvollsten und reichsten Prinzessinnen und lebt seit ihrer  
zweiten unebenbürtigen Vermählung fern vom Hofe auf  
ihrem wundervollen Schlosse Kamenz in Schlesien, dessen  
Erbauung mehrere Millionen gekostet hat.

Nachdem eine in den höheren Kreisen vielfach bespro-  
chene und projectirte Verbindung mit dem Thronfolger eines  
mächtigen Reiches aus unbekanntem Gründen abgebrochen  
war, verlobte sich die Prinzessin Alexandrine mit dem Prin-  
zen Wilhelm von Mecklenburg, dessen Jugendgeschichte der  
bekannte Historiograf der kleinen Höfe, Dr. Eouard Beshe,  
in einer Weise erzählte, daß der betreffende Band in Preu-  
ßen verboten und der Verfasser zu einer längeren Freiheits-  
strafe verurtheilt wurde, worauf dieser Preußen verließ, um  
fortan in der Schweiz und Italien zu leben. In letzterer  
Zeit lebte der Prinz in völliger Zurückgezogenheit, so daß  
erst wieder durch seine unerwartete Vermählung sich die  
öffentliche Aufmerksamkeit ihm von Neuem zugewendet hat.

Gleichzeitig wurde beschlossen, eine ähnliche Repräsentation  
an Sr. Excellenz den Herrn Tavernicus mit der Bitte zu  
richten, diesen Beschluß gütigst bei Sr. Majestät befürworten  
und bis zu dessen Erledigung gestatten zu wollen, daß wäh-  
rend des Landtages einstweilen provisorisch im Ofner Volks-  
theater ungarische Vorstellungen gegeben werden dürfen. So  
viel wir vernehmen, haben sich zur Uebernahme des Volks-  
theaters die Herren Molnár, Benyeg, Sziget, und  
Szikághy gemeldet, deren Offerte zur Verhandlung bei  
der hohen Statthalterei in Ofen vorliegen.

Der Herr Vicepräsident der ungarischen Gelehrten-  
Gesellschaft Freiherr Josef v. Cötöös machte in der jäng-  
sten Sitzung die allgemein betrübende Mittheilung, es sei  
dem Präsidenten Grafen Emil Desseffy, im Interesse der  
Herstellung seiner geschwächten Gesundheit von mehreren  
Ärzten entschieden unterfagt worden, sich den Beschwerlich-  
keiten zu unterziehen, mit welchen das Präsidiren in der  
feierlichen Eröffnungssitzung vom 11. d. nothwendig verbun-  
den wäre, und daß somit der allgemein verehrte Präsident  
den Vorsitz an diesem Tage nicht führen werde. Der Ge-  
sundheitszustand des edlen Grafen sei indeß keineswegs  
besorgnißerregend, vielmehr bereits in das Stadium der Bes-  
serung getreten, und eben aus Rücksicht auf einen ungestör-  
ten Verlauf der Reconvalescenz, sei ihm von den Ärzten  
der obige Rath ersichtlich erteilt worden.

Vom Jahr 1861 bis Ende December 1865 hat  
die Stadt Pest für Erhaltung des Gerichts- und Polizeiwesens  
über 1.200.000 fl. verausgabt. Da diese bedeutenden  
Auslagen im städtischen Haushalte unliebsame finanzielle  
Erörnungen veranlassen und noch fortwährend veranlassen,  
so sah sich der Herr Oberbürgermeister neuerdings genöthigt,  
im Präsidialwege die Vergütung obiger Auslagen aus dem  
Staatschätze bei der hohen königl. ungar. Statthalterei zu  
urgiren.

In Freistadt wurde nach der Wahl ein großes  
Festmahl veranstaltet, bei welchem der Präses der Wahlcom-  
mission, Tomka, folgendes politische „Waterunser“ sprach:  
„Water unser Herr und König! der du bist in Wien, geheilig-  
t werde dein Name; es komme deine persönliche beglückende  
Regierung nach Ofen; dein gesetzlicher Wille geschehe wie in  
Wien so auch in Pest. Gib uns unserer tausendjährige  
Verfassung, und vergib uns, wenn wir was gegen dich ver-  
schuldet hätten, sowie auch wir vergeben all' denen, die uns  
verfolgt haben, und einen Schleier werfen auf die vernar-  
benden Wunden der Vergangenheit; und führe uns nicht in  
den Reichsrath, sondern erlöse uns von den Wachschen und  
Schmerling'schen Systemen; denn dein ist Ungarn, dein ist  
darin der Ruhm, dein ist die Macht, jetzt und solange  
du lebst, auf ewig! — Es lebe Franz Josef, der constitu-  
tionelle König Ungarns!“

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit Aller-  
höchster Entschließung vom 1. December d. J. die an der  
höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Ungarisch-Alten-  
burg erledigte fünfte Professorstelle mit den ihm gemäßen  
Bezügen dem außerordentlichen Professor an dieser Lehran-  
stalt Dr. Carl Reitlechner allergnädigst zu verleihen  
geruht.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit Aller-  
höchster Entschließung vom 7. December d. J. allergnädigst  
zu bewilligen geruht, daß die mit Allerhöchster Entschlie-  
ßung vom 18. November 1865 erteilte Amnezie auch auf  
die Strafurtheile und Untersuchungen der Gerichte außer-  
halb Galiziens und Krakaus Anwendung finde, insofern  
diese Urtheile und Untersuchungen die in der erwähnten  
Allerhöchsten Entschließung bezeichneten strafbar n Handlun-  
gen betreffen und auf den Aufstand in Polen Bezug haben.  
Ueber Gesuche um Nachsicht der Rechtsfolgen solcher Ver-  
urtheilten haben Sich Se. Majestät die Entscheidung von  
Fall zu Fall vorzubehalten.

Wie die „Pester Correspondenz“ von wohlunterrichteter  
Seite vernimmt, beabsichtigt die kais französf.  
Schiffsfahrtunternehmung „Messagerie imp.“ mit Beginn der  
Schiffahrtssaison des Jahres 1866 ihren  
Verkehr auf Grund der Donau-Schiffahrtsacte bis nach den  
Städten Pest und Wien auszuwechnen, und zwischen diesen  
und den walachischen Häfen eine regelmäßige Verbindung  
herzustellen. Rüzlich war auch ein Vertreter der genann-  
ten Transportsanstalt in Pest anwesend, um behufs einer  
Agentie mit dortigen hervorragenden Firmen in Unterhand-  
lung zu treten, und in Bezug des Frachtenverkehrs statisti-  
sche Daten zu sammeln.

### Handels- und Börsennachrichten.

R. & R. Arad, 11. December. Im Getreide-  
geschäfte ist keine Veränderung zu notiren; Nachfrage  
herricht bloß für Primaweizen, wodon 1500 Mehen  
88 franco Kurtes nebst 2 Percent à fl. 2.80 verkauft  
wurden; einige kleinere Partien ähnliche Qualität ab Ma-  
gazin hier erzielten ähnliche und auch etwas höhere Preise.  
An der Wiener Fruchtbörse war der Umsatz bei  
unveränderten Preisen ein sehr geringer, da für Export nichts  
gekauft wurde.

Heute hat sich bei mäßiger Kälte der erste Schneefall  
eingestellt, der anhaltend zu werden verspricht.

### Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien

vom 11. December. 1865.

5% Metalliques . . . . .	62 35
5% National-Anlehen . . . . .	65 20
1860. Staatsanleihe . . . . .	83.55
Banfactien . . . . .	764 —
Creditactien . . . . .	157 50

### Wechsel-Cours.

London . . . . .	105.60
Silber . . . . .	105.76
Dukaten . . . . .	5.10

# Kundmachung.

Mit Bezug auf den §. 30 des Heeresergänzungsgesetzes wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Verzeichnisse über die zur Heeresergänzung 1866 berufenen im 1845 1844 und 1843 geborenen Uraden Militärschultheißen am Stadthausthore, und andern öffentlichen Plätzen angeschlagen sind, und daß die Reclamation am 2. 3. und 4. Jänner 1866 stets Vormittag im Rathhause abgehalten werden wird; wornach Jeder, der auf eine Befreiung vom Eintritte in das Heer Anspruch zu machen sich berechtigt glaubt, oder weiters vom Verzeichnisse ausgeschlossen, oder unrichtig eingetragen worden ist, und endlich gegen die geführte Verzeichnung als offenkundig untauglich, oder als von Amtswegen befreit Einsprache erheben will — aufgefordert wird, das diesbezügliche Gesuch, oder die mündliche Anzeige bis 31. December l. J. beim Stadthauptmann-Amt um so gewisser einzureichen, oder zu erstatten, da die später einlangenden Eingaben oder mündlichen Anzeigen nicht mehr berücksichtigt werden.

Arad, am 11. December 1865.  
Magistrat der k. Freistadt Arad.

**K. f. anschl. pr. Zahn-Zigaretten,**  
neuestes, bestbefundenes und bewährtestes Mittel gegen jede Art von **Zahnschmerz.**  
erfunden von **Josef v. Török**, Apotheker, Königsgasse Nr. 7 in Pest, empfehlen sich ohne jede Anstrengung durch Brauchlichkeit der Anwendung, sichern Erfolge, zur allgemeinen Benützung, und jeder an Zahnschmerz Leidende wird sich momentan überzeugen, daß er es mit einer gediegenen rationellen Präparat zu thun hat, welche dem Zwecke vollkommen entspricht.  
**Kinder und Frauen können dieselben sehr bequem anwenden.**  
Nachdem der Zahnschmerz so unangenehm ist, und sehr oft bei Nacht eintritt, wo ein stilles Mittel nicht sogleich zur Hand ist, sollten diese Zahn-Zigaretten in jedem Hause als das beste Hausmittel vorräthig gehalten werden.  
**Preis einer Schachtel 1 fl., einer halben 50 kr., mit Post 10 kr. mehr.**  
Wiederverkäufer erhalten ansehnlichen Rabatt.  
**Central-Versendungs-Depot** bei oben benanntem Erfinder. Zu beziehen durch alle Apotheken Ungarns, der Nebenländer und aller k. k. österreichischen Provinzen.  
(902-1.8)

**Um jeden Preis**  
müssen weitere Arbeitseinstellungen verhindert werden, und, um die vielen brodlos gewordenen Weber in ihrer Gegend zu beschäftigen, verkauft die **kais. kön. Landespriv.**  
**Leinen- u. Wäsch-waren-Fabrik**  
Leopoldstadt, Taborstrasse,  
zum **weisen Ross Nr. 6 u. 8 in Wien.**  
Ihre als vorzüglich rühmlich anerkannten eigenen Erzeugnisse, so lange der Vorrath ausreicht, tief unter den Fabrikspreisen  
um die Hälfte billiger als überall,  
und zwar:  
**Fertige Herrenhemden,** noch ungewaschen, aus besten Leinen.  
Weißgarn-Leinenhemden mit schöner Faltenbrust überall fl. 3.— nur fl. 1. 75  
Keine Nürnberger Hemden, Handarbeit. überall fl. 4. 50 nur fl. 2. 60  
Gute Weißgarn Leinenhemden, die feinste Sorte überall fl. 7.— nur fl. 3. 50  
Schwerste Nürnberger Handgepinnthemden überall fl. 8.— nur fl. 4. 25  
**Fertige Damenhemden,** Neuestes u. Geschmacksvolles, französischer Schnitt  
Keine Damenhemden, geblühten, kosten überall fl. 3. 20 nur fl. 1. 75  
Keine Carolinenhemden, neueste Façon überall fl. 4. 50 nur fl. 2. 60  
Geblühte Herzhoquet-Hemden überall fl. 6.— nur fl. 3. 25  
Keine französische Kavalerhemden überall fl. 7. 50 nur fl. 4.—  
Feinste Eugenie-Kavaler, Pariser Schnitt überall fl. 12.— nur fl. 5.—  
Neuzeit-Hemden mit gestickten Krausen und Aermeln nur fl. 3. 50 u. fl. 4. 50  
**Gute Leinen-Herren-Unterhosen**  
aus Weßgarn fl. 1. 25, aus Nürnberg fl. 1. 50, ungarische Form fl. 1. 75  
6 Stück schwere Nürnberger Leinen Sackhosen überall fl. 3.— nur fl. 1. 75  
6 Stück feinste Irland Handgepinnthosen überall fl. 4.— nur fl. 2. 50  
6 Stück ungarischer Zwirn-Batikhosen beste Sorte überall fl. 6. 50 nur fl. 3.—  
6 Stück echte Nürnberger Damast-Handhosen überall fl. 6.— nur fl. 3.—  
1 Stück 2 Ellen großes Leintuch ohne Naht überall fl. 4.— nur fl. 2. 50  
**Adresse: Leinenwaren-Fabrikslager,**  
Taborstrasse, zum weisen Ross, Nr. 6 & 8.  
Bei Bestellungen aus den Provinzen, welche gegen Nachnahme auf das prompteste versendet werden, ersucht man um Angabe der Poststraße und Straßenzahl.  
(826-11.12)

**110,000 Thaler**  
Silbergeld  
als höchster Gewinn!  
Nur **3 1/2 Gulden** Destr. B. R. kostet ein **Original-Staats-Antheil-Los**  
zu den schon am 20. December 1865 beginnenden Ziehungen der von der hohen hiesigen Regierung garantierten **neuesten großen Prämien-Verlosung.**  
Das ganze Grundkapital wird binnen 4 Monate mittels Gewinnziehungen zurückbezahlt.  
Alle Nummern ohne Ausnahme werden gezogen.  
Unter 14800 Gewinne befinden sich Haupttreffer von Thlr. 110000, 85000, 80000, 70000, 65000, 60000, 50000, 30000, 25000, 20000, 15000 etc. etc., welche unbedingt gewonnen werden müssen.  
Bestellungen unter Befugung des Betrags werden sofort prompt ausgeführt und ein Exemplar des Planes gratis beigelegt. Nach stattgehabter Ziehung erhält jeder Teilnehmer die amtliche Liste und Gewinne baar überreicht.  
Da voraussichtlich die Aufträge in großem Maßstabe eintreffen, so beliebe man sich baldigst direct zu wenden an  
**L. Steindecker-Schlesinger,**  
Bank- & Wechsel-Gesellschaft  
in Frankfurt am Main.  
(866-3.4)

1418. (892-3.3)  
1865.  
**Licitations-Kundmachung.**

Begünstigt des mit 9437 fl. 14 kr. 8. W. nebst 2216 Hand- und 161 Zugroben aus der öffentlichen Arbeitskraft genehmigten Baues der Korobrinke bei Jökäsbely wird in Folge Erlasses des k. k. ung. Statthaltereirathes vom 12. November 1865, Z. 86661 die dritte Licitations am 21. December l. J., Vormittags 10 Uhr, im Comitats-Gebäude zu Arad abgehalten.  
Zehn Percente des Erwerbungs-Betrages in Baarem oder in Staatspapieren werden als Badium bestimmt.  
Verpflichtungsfähig verfaßt, vor der mündlichen Licitations eingereichte und mit dem festgestellten Badium versehenen Offerte werden auch angenommen.  
Die Bedingungen sowie die übrigen Bau-ordnungen können beim gefertigten Amte eingesehen werden.  
**Das Staats-Ban-Amt.**  
Arad am 2. December 1865.

**Ein Wiener Klavier**  
von **Stelzhamer** ist in der Festungs-Kanzlei zu Arad um 300 fl. ö. W. zu verkaufen. (891-3.3)

**Allerneueste**  
mit Gewinnen bedeutend vermehrte **grosse Geldverlosung**  
von 2 Mill. 677,250 Mark,  
in welcher **nur Gewinne** gezogen werden.  
Garantirt von der Staats-Regierung.  
Ein Staats-Originallos kostet fl. 7.—  
Zwei halbe dto. kosten „ 7.—  
Vier viertel dto. „ 7.—  
Acht achtel dto. „ 7.—  
österreich. Währ.  
Unter 17 600 Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mark 250000, 150000, 100000, 50000, 25000, 2mal 20000, 2mal 15000, 2mal 12500, 2mal 10000, 2mal 7500, 5mal 5000, 5mal 3750, 2mal 3000, 105mal 2500, 5mal 1250, 115mal 1000, 5mal 750, 130mal 500, 215mal 250, 10700mal 117 etc. etc.  
**Beginn der Ziehung am 14. December d. J.**  
Unter meiner in weitester Ferne bekannten und allgemein beliebten **Geschäfts-Devise: „Gottes Segen bei Cohn!“** habe ich bereits 20mal das **grosse Los** ausbezahlt.  
Auswärtige Aufträge mit Remessen in allen Sorten **Papiergeld** führe ich selbst nach den **entferntesten Gegenden prompt** aus, und sende **amtliche Ziehungslisten** und **Gewinnelder** sofort nach der Entscheidung zu. (882-4.4)  
**Laz. Sams. Cohn,**  
Banquier in Hamburg.

**Ein Commis**  
und **ein Lehrling,**  
welche der romanischen und ungarischen Sprache mächtig sind, werden für ein **Manufactur Waaren Geschäft** aufgenommen. Wo? sagt die Administration dieses Blattes (H. Goldscheider's Buchhandlung.)  
Solche, die auch schriftlich versprechen, erhalten den Vorzug (901-1.3)

# Licitations-Kundmachung.

Vom k. k. Romanenbanater Grenz-Regimente wird damit allgemein bekannt gegeben, daß zufolge hohen Kriegsministerial-Rescripts vom 5. November 1865, Abtheilung 10, Nr. 3910, wegen neuerlicher Verpachtung des neu gebaueten Curialens sammt seinen Restauration-Localitäten in den Hofesgebäuden nächst Mehadia, auf die Zeit bis Ende December 1875 die Licitations mit Vorbehalt der höheren Ratification am 30. December 1865, Vormittags 9 Uhr, hier im Stadtbureau abgehalten werden wird.

- Allgemeine Bedingungen:**
- Zur Uebernahme dieser Pachtung wird jeder k. k. österr. Unterthan (ausschließlich der Israeliten) zugelassen, wenn er das dazu erforderliche Vermögen, dann die zur Erfüllung der Pachtbedingungen nöthigen Eigenschaften besitzt und es muß daher jeder Licitant oder Offertent begünstigt des Vermögens, dann der besitzenden Sachkenntniß und über sein solches moralisches Betragen sich gründlich ausweisen.
  - Der Pächter kann zur Ausübung seines Pachtrechtes sich zwar eines Beistellten — der eben sein Facillite sein darf — bedienen; der Beistellte muß jedoch ein hierzu vollkommen geeigneter Mann sein; demungedachter bleibt aber der stets im Bude anwesend zu sein habende Pächter allein für die genaue Erfüllung der Pachtbedingungen haftend.
  - Jede Subarrenda bleibt ein für allemal verboten.
  - Wenn mehrere in Compagnie dieses Object übernehmend wollen, so bleiben sie alle in solidum, d. i. Einer für Alle und Alle für Einen, dem Aerar haftend.
  - Es werden auch schriftliche Offerte, welche mit dem gesetzlichen Stempel versehen sein müssen, zugelassen, respectiver angenommen, dieselben werden aber nur dann berücksichtigt werden, wenn solche die entfallende Caution, welche in der Hälfte des angetbotenen jährlichen Pachtsummes besteht, zulegt, wenn der Offertent hierin ausdrücklich erklärt, daß er sich den Licitationsbedingungen vollständig unterwirft, wenn in dem Offerte ein bestimmter Pachtsummebetrag in baarem Gelde und nicht bloß die Aufzahlung von gewissen Percenten über den zur Zeit noch unbekanntem mündlichen Bestbot angeboten wird, endlich wenn die Offerte noch vor Beginn der mündlichen Licitations überreicht werden.
  - Die Offerte haben demnach bis zum 30. December 1865, Vormittags 9 Uhr, beim Romanenbanater Grenz-Regimente einzuliegen, können aber eben bis zum besagten Termin auch direct dem hohen Banater Landes-General-Commando in Temeswar und dem hohen k. k. Kriegsministerium überreicht werden.
  - Die Caution kann auch mittelst vorerwähnter Bürgschafts- oder Hypothekensurkunden geleistet werden.
  - Staatsbuchverreibungen werden zu den aus dem Courzettel der „Wiener Zeitung“ zu entnehmenden neuesten Wiener Börsencourse angenommen und müssen wenn sie mit Coupons versehen sind, mit allen noch fälligen Coupons und den Talons eingelegt werden.
  - Pfandverordnungen- oder Bürgschaftsurkunden müssen durch die betreffende Finanz-Procudatur geprüft, und das solche annehmbar sind, bestätigt sein.
  - Der Pächter hat für die Erfüllung aller Bedingungen nebst der erlegten Caution und den Malis- und Invectis auch mit seinem ganzen beweglichen und unbeweglichen Vermögen dem Aerar zu haften.
  - Sollte der Pächter seine Verbindlichkeiten nicht erfüllen, so steht es dem Aerar frei, das Object auf Gefahr und Kosten des Pächters hinzuzuziehen und sich die Differenz von der Caution und dessen Vermögen zu erholen.
  - Der Pächter hat die nöthigen Stempelgebühren aus Eigenem zu bezahlen und sich den Vorschriften bezüglich der Einkommen- und Verbrauchssteuer zu unterziehen.
  - Als Ausnahmepreis des Pachtbetrages wird der bestehende Pachtbetrag dieses Objectes pr. 3600 fl. öst. W. angenommen und jeder Pachtlustige hat vor Beginn der Versteigerung ein Badium von zehn Percent des Ausnahmepreises zu Gunsten der Licitations-Commission zu erlegen.
  - Der Pächter erhält zur Ausübung seiner Berechtigungen das Curialen-Gebäude, mit seinen Restauration-Localitäten, als:
    - einen großen Curial;
    - einen Caffeeaal;
    - ein Lesezimmer;
    - ein großes und ein kleines Speisezimmer;
    - ein Damenzimmer;
    - ein Spielzimmer;
    - die Curialgalerien;
    - einen Honorations-Saal;
    - die Verbindungsgänge und Stiegen;
    - eine Hausrück mit Sparherde, Speis und Keller, eine Caffeeküche, 2 Eisgruben mit Vorkeller, zwei Wohnungen im 1. und 2. Stock ruckwärts, im Hofe ein Stallgebäude nebst zwei Domestiken-Zimmer und zwei Viehtalern Kammern, dann einen Pumpenbrunnen, endlich gegenüber dem Meiereigarten eine Wäscherei mit Trockenschiff.
  - Der Curialen und die dazu gehörigen Restauration-Localitäten sind mit den erforderlichen ab Aerario angeschafften Einrichtungsgütern mobiliert und der Pächter hat nur zwei Billards der neuesten Form nebst Zubehör dazu aus Eigenem anzuschaffen und in gutem Zustande zu erhalten.
  - Das erforderliche Glas- und Porcellangeschirr, sowie das Tisch- und Stängel hat der Pächter selbst anzuschaffen und derselbe muß dabei den möglichen Aufwand an Comfort und Eleganz anwenden, mitteln bloß auf Porcellain feroren, weiteres müssen die Teller und Caffeeöffel unbedingt von Silber, das andere Geschirr von China, die Gläser und Flaschen geschliffen, die Leuchter von feinem Alpaca und das Tischgeschirr seines Leinen und überhaupt alle sonstigen Utensilien von der modernsten Façon sein und mit der Eleganz des Ganzen im Einklang stehen.
  - In Bezug der Verabreichung von Speisen und Getränken hat der Pächter in jeder Beziehung die Anforderungen des Publikums zu entsprechen und es hat derselbe die Gäste mit der nöthigen Speisen und Getränke gegen angemessene Preise bedienen zu lassen.
  - Die nächtliche Beleuchtung der Zimmer, Gänge und Stiege, dann des Platzes mit der Terrasse vor dem Gebäude bleibt Sache des Pächters.
  - Dem Pächter wird das Gebäude mit den vorhandenen Einrichtungsgütern inventarisch übergeben und er haftet immer für den guten Zustand derselben.
  - Hat der Pächter das Gebäude und sonstige Localitäten jedes Jahr vor dem Beginn der Badeseit in reinen Stand setzen und solche bei eintretender Nothwendigkeit entweichend ausmalen zu lassen.
  - Beschädigungen an dem Gebäude durch sein oder seiner Leute Verschulden fallen dem Pächter zur Last.
  - Im bezüglich aller Herstellungen versichert zu sein, wird alle Jahr im April eine Uebersicht des Gebäudes von Seite einer Commission stattfinden.
  - Alle größeren Beschädigungen, die in Folge der Zeit und des Gebrauches entstehen, werden vom Aerar bewirkt.
  - Die tägliche Reinigung der Gänge und Stiegen, sowie der Aborte, liegt dem Pächter ob.
  - Das sich der Pächter in allen und jeden der vorgeschriebenen Bade-Polizei-Ordnung zu unterziehen.
  - Der Pächter hat die zur Reinhaltung des Gebäudes und guten Bedienung der Gäste erforderlichen Diensteute zu unterhalten.
  - Hat der Pächter den stipulirten Pachtsumme in drei Raten und zwar mit 1. Juli, 1. August und 1. September jeden Jahres an die Mehadiaer Compagnie baar zu entrichten. Die übrigen Licitations- und Contract-Bedingnisse werden am Tage der Licitations bekannt gegeben und können auch früher in der Verwaltungskanzlei des Romanenbanater Grenz-Regiments zu Caranibes eingesehen werden.  
Caranibes am 21. November 1865.

**Schluss-Course der Wiener Börse.**

9. Decemb.		9. Decemb.		9. Decemb.	
Geld.	Waare.	Geld.	Waare.	Geld.	Waare.
50/100 österr. Währ. . . . .	58.60	58.86	Südbahn . . . . .	176.00	177.50
5/100 National . . . . .	61.60	61.70	Westbahn . . . . .	129.50	121.00
5/100 Metalliques . . . . .	61.50	62.00	Eisbahn . . . . .	147.00	—
1/100 % . . . . .	55.75	56.25	<b>Bank-Waandbrieife.</b>		
1/100 % . . . . .	50.00	50.50	10-jährige . . . . .		104.00
1/100 % . . . . .	38.25	38.60	Verlosbare . . . . .		101.50
3. Comm. österr. . . . .	13.00	13.25	dette in österr. Währ. . . . .		77.00
Cote von 1839 . . . . .	138.50	139.50	Galiz. Creditbank . . . . .		88.50
dette jünnitel . . . . .	137.50	138.50	5% ungar. 10-jähr. . . . .		66.75
Cote von 1854 . . . . .	79.00	79.50	5% ungar. verlosbare . . . . .		93.25
Cote von 1860 . . . . .	83.25	83.35	Gradenti.-Oblig.		77.70
dette jünnitel . . . . .	92.30	92.50	ungarische . . . . .		69.75
Cote vom Jahre 1864 . . . . .	76.45	76.55	Zem. Slav. . . . .		70.15
dette 2 a. p. 50 . . . . .	76.90	77.00	Croatische . . . . .		68.75
Neueste Rubel-Lose . . . . .	11.25	11.75	Siebenbürgische . . . . .		72.50
5% Steueranlehen . . . . .	98.75	99.25	galizische . . . . .		65.00
Neuest. 5% Silb. . . . .	71.50	72.00	Bukovina . . . . .		67.00
<b>Industrieactien.</b>			<b>Lofo.</b>		
Creditactien . . . . .	157.00	157.16	Credit . . . . .		118.25
Bankactien . . . . .	760.00	761.00	Dampfdiff . . . . .		76.—
Escomptebank . . . . .	580.00	582.00	Erster . . . . .		108.00
Donau-Dampfsch. . . . .	437.00	439.00	dette a. p. 50 . . . . .		49.00
Pester Kettenbr. . . . .	370.—	372.00	Jürl. Esterházy . . . . .		62.—
Nordbahn . . . . .	165.10	165.30			
Staatsbahn . . . . .	178.00	178.10			
			<b>Comptanten.</b>		
			London 10 £ Sterling . . . . .		105.15
			Paris 100 Francs . . . . .		42.00
			Kronen . . . . .		14.60
			Münz-Dukaten . . . . .		5.98
			Rant. . . . .		5.08
			Rapelensd'or . . . . .		8.47
			Souverainsd'or . . . . .		15.10
			Russische Imperials . . . . .		8.71
			Preussische Friedrichsd'or . . . . .		8.90
			Englische Sovereigns . . . . .		19.65
			Preussische Cassenweisungen . . . . .		1.57
			Silber . . . . .		105.25